

Leseprobe:

GOTTES WORT

im Kirchenjahr
2010

Herausgegeben von Christoph Heinemann OMI

LESEJAHR C BAND 2
FASTEN- UND OSTERZEIT

echter

INHALT

Eine Stunde bei uns selbst

Auf ein Wort unter uns, <i>Christoph Heinemann</i>	9
Aufgefordert zum gemeinsamen Tun – Ökumene und soziales Handeln, <i>Erzbischof Dr. Reinhard Marx</i>	11

Zu den Sonn- und Festtagen (C)

Aschermittwoch

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Burkhard Rottmann</i>	17
Gedenke des Todes, thematisch, <i>Clemens Kreiss</i>	19
Die Liebe – von Gott in Christus vorweg geschenkt, zu Mt 6,1–6.16–18, <i>Thomas Diener</i>	21
Masken, für Kinder, <i>Gertrud Lorenz</i>	23
Würde Jesus das heute anders sagen?, Kurzpredigt zu Mt 6,1–6.16–18, <i>Peter Borta</i>	181

Erster Fastensonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Günther Kames</i>	25
Erntedank – einmal anders, zu Dtn 26,4–10, <i>Robert Jauch</i>	27
Der Mensch Jesus und wir: Klarstellungen zur Fastenzeit, zu Lk 4,1–13, <i>Walter Kirchschräger</i>	29
Jesus hat sich für Gott entschieden, für Kinder, <i>Elisabeth Hardt</i>	31
Versuchungen, Kurzpredigt zu Lk 4,1–13, <i>Siegfried Modenbach</i>	182

Zweiter Fastensonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ursula Schwalke</i>	33
Das Kreuz mit dem Kreuz, zu Phil 3,17–4,1, <i>Stefan Knobloch</i>	35
Höhen, Tiefen und Ebenen, zu Lk 9,28b–36, <i>Stephan Lauber</i>	37
Ganz Ohr sein, für Kinder, <i>Janina Adler</i>	39
Hochachtung vor dem menschlichen Leib, Kurzpredigt zu Lk 9,28b–36, <i>Martin Birk</i>	183

Dritter Fastensonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ruth Lazar</i>	41
In weiter Ferne, so nah!, zu Ex 3,1–8a.13–15, <i>Thomas Hieke</i>	43
Vom Geschenk der Zeit – Von der Chance der Zeit, zu Lk 13,1–9, <i>Gottfried Bitter</i>	45
Gott beruft und stärkt für den Auftrag, für Kinder, <i>Brigitte Schmidt</i>	47
Statt Sensationsgier: Umdenken und Neuanfang, Kurzpredigt zu Lk 13,1–9, <i>Ernst Schneider</i>	184

Vierter Fastensonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Petra Hühne</i>	49
In der Kraft des Glaubens, zu 2 Kor 5,17–21, <i>Gerhard Engelmann</i>	51
Die Umkehr des Sünders und die Barmherzigkeit des Vaters, zu Lk 15,1–3.11–32, <i>Petra Hühne</i>	53
Sackgassen des Lebens, für Kinder, <i>Janina Adler</i>	55
Lasst euch mit Gott versöhnen!, Kurzpredigt zu 2 Kor 5,17–21, <i>Alfons Gerhardt</i> .	185

Fünfter Fastensonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Jürgen Jagelki</i>	57
Hoffnung auf Freiheit, zu Jes 43,16–21, <i>Ferdinand Kerstiens</i>	59
Freispruch, zu Joh 8,1–11, <i>Heinz-Georg Surmund</i>	61
Vorurteile tun weh, für Kinder, <i>Jens Maierhof</i>	63
»Christus will ich erkennen«, Kurzpredigt zu Phil 3,8–14, <i>Josef Katzer</i>	186

Palmsonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ursula Schwalke</i>	65
Frei von Lebensgier, zu Phil 2,6–11, <i>Norbert Klingler</i>	67
Der Spannungsbogen der Karwoche, zu Lk 22,14–23,56, <i>Cornelius Roth</i>	69
Der Palmesel erzählt, für Kinder, <i>Annette Traber</i>	71
So viele Stimmen, welche ist richtig ...?, Kurzpredigt zu Jes 50,4–7, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	187

Gründonnerstag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Manfred Probst</i>	73
Den Sieg über das Leben verinnerlichen, zu I Kor 11,23–26, <i>Tobias Schäfer</i>	75
Was als ein Feiertag begann, zu Joh 13,1–15, <i>Petra Gaidetzka</i>	77
Wenn das kein Grund zum Feiern ist, Kurzpredigt, thematisch, <i>Christoph Heinemann</i>	188

Karfreitag

Das Kreuz als Wendepunkt vom Tod zum Leben, thematisch, <i>Stefan Barton</i>	79
Den Kreuzweg Jesu mit Maria gehen, zu Joh 18,1–19,42, <i>Thomas Rellstab</i>	81
Der Tod hat nicht das letzte Wort, Kurzpredigt zu Joh 18,1–19,42, <i>Michael Kinnen</i>	189
Kinderkreuzweg an Karfreitag, Wir begleiten Jesus, <i>Petra Gaidetzka</i>	209

Osternacht

Das Halleluja ist unser Osterruf, thematisch, <i>Martin Birk</i>	83
Wir feiern das Leben, zu Lk 24,1–12, <i>Michael Wittl</i>	85
Ein Neuanfang war nötig, Kurzpredigt zu Gen 1,1–2,2, <i>Athanasius v. Wedon</i>	190

Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Burkhard Rottmann</i>	87
Christen sprechen die österliche Sprache des Lebens, thematisch, <i>Klaus Leist</i>	89
Ein Wettlauf, der zum Glauben führt, zu Joh 20,1–9, <i>Albert L. Miorin</i>	91
Ein verrückter Wunsch wird wahr, für Kinder, <i>Cora Mazurowicz</i>	93
Er ging aber nicht hinein, Kurzpredigt zu Joh 20,1–9, <i>Agnes Molzberger</i>	191

Ostermontag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Günther Kames</i>	95
Von der Verwirrung zur Klarheit der Osterfreude, zu Apg 2,14.22–33, <i>Markus Konrad</i>	97
Die Eucharistiefeier als Begegnung mit dem Auferstandenen, zu Lk 24,13–35, <i>Christoph Ohly</i>	99
Ostern – ein Geheimnis, für Kinder, <i>Marion Schröter-Piehl</i>	101
Unerwartete Erscheinung, Kurzpredigt zu I Kor 15,1–8.11, <i>Christoph Buysch</i>	192

Zweiter Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Marlies Lehnertz-Lütticken</i>	103
Visionen vom Heilsein, zu Off 1,9–11a.12–13.17–19, <i>Stephanie Rieth</i>	105
Zweifel sind erlaubt: der ungläubige Thomas, zu Joh 20,19–31; <i>Beate Hirt</i>	107
Glaube und Liebe be-greifen, für Kinder, <i>Thomas Stephan</i>	109
Der Zweifel ist nicht das letzte Wort, Kurzpredigt zu Joh 20,19–31, <i>Jürgen Jagelki</i>	193

Dritter Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Claudius Groß</i>	111
Ostern erfahren, zu Apg 5,27–32.40b–41, <i>Konrad Schmidt</i>	113
Die Welt der Zahlen, zu Joh 21,1–14, <i>Daniel Hörnemann</i>	115
Jesus eröffnet uns die Perspektive des Himmels, für Kinder, <i>Sonja Knapp</i>	117
Lebens-Erinnerung, Kurzpredigt zu Joh 21,1–19, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	194

Vierter Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Karsten-Johannes Kruse</i>	119
Unser Glaube – eine Sache auf Leben und Tod, zu Offb 7,9.14b–17, <i>Peter Seul</i>	121
Bildersprache, zu Joh 10,27–30, <i>Hadrian W. Koch</i>	123

Von blöden, cleveren und geliebten Schafen, für Kinder, <i>Claudia Auffenberg</i>	125
Ein Schaf im Stall Gottes, Kurzpredigt zu Joh 10,27–30, <i>Christoph Heinemann</i> . . .	195

Fünfter Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Paulus Hägele</i>	127
Ein biblischer Schlussstein, zu Offb 21,1–5a, <i>Beate Kowalski</i>	129
Leben in der Gegenwart des Herrn, zu Joh 13,31–33a.34–35, <i>Werner Kathrein</i> . . .	131
Seht das Zelt Gottes, für Kinder, <i>Michael Roos</i>	133
»Liebt einander« ist möglich, Kurzpredigt zu Joh 13,31–33a.34–35, <i>Stephanie Rieth</i>	196

Sechster Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Dirk Fey</i>	135
Auf Zukunft hin, zu Apg 15,1–2.22–29, <i>Gerhard Engelmann</i>	137
Du, das Wort, von dem ich lebe, zu Joh 14,23–29, <i>Harald Fischer</i>	139
Wenn der Herr uns befreit, für Kinder, <i>Elisabeth Hardt</i>	141
Frieden hinterlasse ich euch, Kurzpredigt zu Joh 14,23–29, <i>Athanasius v. Wedon</i> . . .	197

Christi Himmelfahrt

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Karsten-Johannes Kruse</i>	143
Ende einer Durchreise, zu Apg 1,1–11, <i>Norbert Tillmann</i>	145
Gottes Güte reicht, so weit der Himmel ist, zu Lk 24,46–53, <i>Heinz-Georg Surmund</i>	147
Getreue Zeugen gesucht!, für Kinder, <i>Martina Masser</i>	149
Er geht und er wird kommen, Kurzpredigt zu Eph 1,17–23, <i>Peter Borta</i>	198

Siebter Ostersonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Klaus Leist</i>	151
Stephanus und Saulus, zu Apg 7,55–60, <i>Robert Jauch</i>	153
Jesu Gebet für seine Gemeinde, zu Joh 17,20–26, <i>Karl Heidingsfelder</i>	155
Lieber Gott, kannst du bitte mal, für Kinder, <i>Claudia Auffenberg</i>	157
Eins-Sein im lebendigen Austausch, Kurzpredigt zu Offb 22,12–14.16–17.20, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	199

Pfingsten am Vorabend

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Manfred Probst</i>	159
Die Welt zwischen Seufzen und Vollendung, zu Röm 8,22–27, <i>Paul Jakobi</i>	161
Wasser des Lebens, zu Joh 7,37–39, <i>Hans-Werner Günther</i>	163
Der Heilige Geist, die Quelle lebendigen Wassers, Kurzpredigt zu Joh 7,37–39, <i>Ernst Schneider</i>	200
Pfingstnovene, Achtung! Störung! – Eine Gebetsnovene zum Pfingstfest, <i>Jens Maierhof</i>	215

Pfingstsonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Katrin Kayenburg</i>	165
Die Mannschaft ist der Star, zu 1 Kor 12,3b–7.12–13, <i>Christoph Buysch</i>	167
Das ist Pfingsten – die Verwandlung von innen heraus, zu Joh 20,19–23, <i>Thomas Diener</i>	169
Ein Geist, den man sich wünschen würde, für Kinder, <i>Cora Mazurowicz</i>	171
Eins sein und fruchtbar sein im Heiligen Geist, Kurzpredigt zu Apg 2,1–11, <i>Christoph Ohly</i>	201

Pfingstmontag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ruth Lazar</i>	173
Wes Geistes Kind seid ihr?, zu Apg 19,1b–6a, <i>Michael Wittl</i>	175
Hast du mich lieb?, zu Joh 3,16–21, <i>Peter Hinsin</i>	177
Ein Geburtstagsgeschenk für die Kirche, für Kinder, <i>Christoph Heinemann</i>	179
Vom Geist Gottes leiten lassen, Kurzpredigt zu Röm 8,14–17, <i>Michael Kinnen</i> . . .	202

Kurzpredigten zu den Sonn- und Festtagen

<i>Aschermittwoch</i> , Würde Jesus das heute anders sagen?, <i>Peter Borta</i>	181
1. <i>Fastensonntag</i> , Versuchungen, <i>Siegfried Modenbach</i>	182
2. <i>Fastensonntag</i> , Hochachtung vor dem menschlichen Leib, <i>Martin Birk</i>	183
3. <i>Fastensonntag</i> , Statt Sensationsgier: Umdenken und Neuanfang, <i>Ernst Schneider</i>	184
4. <i>Fastensonntag</i> , Lasst euch mit Gott versöhnen!, <i>Alfons Gerhardt</i>	185
5. <i>Fastensonntag</i> , »Christus will ich erkennen«, <i>Josef Katzer</i>	186
<i>Palmsonntag</i> , So viele Stimmen, welche ist richtig ...?, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	187
<i>Gründonnerstag</i> , Wenn das kein Grund zum Feiern ist, <i>Christoph Heinemann</i>	188
<i>Karfreitag</i> , Der Tod hat nicht das letzte Wort, <i>Michael Kinnen</i>	189
<i>Osternacht</i> , Ein Neuanfang war nötig, <i>Athanasius v. Wedon</i>	190
<i>Ostersonntag</i> , Er ging aber nicht hinein, <i>Agnes Molzberger</i>	191
<i>Ostersonntag</i> , Unerwartete Erscheinung, <i>Christoph Buysch</i>	192
2. <i>Ostersonntag</i> , Der Zweifel ist nicht das letzte Wort, <i>Jürgen Jagelki</i>	193
3. <i>Ostersonntag</i> , Lebens-Erinnerung, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	194
4. <i>Ostersonntag</i> , Ein Schaf im Stall Gottes, <i>Christoph Heinemann</i>	195
5. <i>Ostersonntag</i> , »Liebt einander« ist möglich, <i>Stephanie Rieth</i>	196
6. <i>Ostersonntag</i> , Frieden hinterlasse ich euch, <i>Athanasius v. Wedon</i>	197
<i>Christi Himmelfahrt</i> , Er geht und er wird kommen, <i>Peter Borta</i>	198
7. <i>Ostersonntag</i> , Eins-Sein im lebendigen Austausch, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	199
<i>Pfingsten am Vorabend</i> , Der Heilige Geist, die Quelle lebendigen Wassers, <i>Ernst Schneider</i>	200
<i>Pfingstsonntag</i> , Eins sein und fruchtbar sein im Heiligen Geist, <i>Christoph Ohly</i>	201
<i>Pfingstmontag</i> , Vom Geist Gottes leiten lassen, <i>Michael Kinnen</i>	202

Thematische Reihe

Das Geschenk des Bußsakramentes annehmen (I–III), *Marcin Worbs*

Erste Voraussetzung: Ein waches Gewissen, zu 2 Sam 11,2–17.26f;12,1–7	203
Zweite Voraussetzung: Eine klare Erkenntnis der Sünde, zu 1 Joh 1,8–2,2	205
Dritte Voraussetzung: Ein reumütiges und offenes Herz, zu Lk 15,10–24	207

Gottesdienst-Modelle

Kinderkreuzweg an Karfreitag, Wir begleiten Jesus, <i>Petra Gaidetzka</i>	209
Pfingstnovene, Achtung! Störung! – Eine Gebetsnovene zum Pfingstfest, <i>Jens Maierhof</i>	215

Zu besonderen Gelegenheiten

Zum Beginn der Fastenzeit Das Kreuz mit dem Kreuz, <i>Daniel Hörnemann</i>	223
Zum Fest des hl. Josef (19. März) Träumen und Handeln, <i>Clemens Kreiss</i>	225
Zum Leitwort des 2. Ökumenischen Kirchentags (12.–16. Mai 2010) Damit ihr Hoffnung habt, <i>Beate Hirt</i>	227
Zum Thema Eucharistie »Würdiger« Kommunionempfang, zu 1 Kor 11,17–29, <i>Walter Kirchschräger</i>	229
Zum Vaterunser Über das Vater-Sein Gottes, zu Mt 6,9–13, <i>Walter Kirchschräger</i>	231
Zur Trauung Liebt einander – das ist alles!, zu 1 Kor 13,1–8a / Mt 22,35–40, <i>Daniel Hörnemann</i>	233
»Befiel dem Herrn deinen Weg...« (Ps 37,5), zu Mt 5,1–12a, <i>Alfons Gerhardt</i>	235
Zum Jahrestag einer Kirchweihe Werden die Kirchen überflüssig?, <i>Paul Jakobi</i>	237

Schriftleitung	239
--------------------------	-----

Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	240
--	-----

Auf ein Wort unter uns

*Liebe Mitbrüder,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Liturgie und Verkündigung,
liebe Autorinnen und Autoren!*

»Die Zeit flieht – oder besser: entschwindet wie im Flug«, mit diesem Bild hat der damalige Herausgeber von Gottes Wort im Kirchenjahr Pater Alfons Schrodi im zweiten Band von 1984 sein eigenes Ausscheiden angekündigt und seinen Nachfolger Pater Rainer Rack den Leserinnen und Lesern unserer Predigtreihe vorgestellt.

Gut 25 Jahre später musste Pater Rainer Rack mit dem dritten Band des Jahrgangs 2009 seine Mitarbeit bei Gottes Wort im Kirchenjahr aus gesundheitlichen Gründen einstellen. Nachdem er noch einige wertvolle Erfahrungen an seinen Nachfolger weitergegeben hat, ist GWiK nun in andere Hände übergeben worden.

Als Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Oblatenmissionare bleibt mir an dieser Stelle nur, meinem Mitbruder Rainer Rack herzlich für seine herausragenden Dienste zu danken, die er in 25 Jahren seiner Mitarbeit in der Schriftleitung von GWiK geleistet hat. Da ich selber einige Jahre als Herausgeber für unser Predigtwerk verantwortlich war, habe ich den Fleiß und die Kompetenz von Pater Rack nicht nur erlesen, sondern in der täglichen Arbeit hautnah erleben dürfen.

Während des letzten Vierteljahrhunderts hat er maßgeblich an der Veröffentlichung von mehr als 10.000 Predigten und Vorschlägen zur Liturgiegestaltung mitgewirkt, weit über hundert Autoren betreut und unzählige Predigten gelesen, die uns zur Veröffentlichung angeboten wurden. Das alles geschah in einer unglaublichen Ruhe, Professionalität und Gelassenheit. Es gab kein Problem, für das Rainer Rack keine Lösung parat hatte. Er wusste, wie säumige Autoren nett aber bestimmt zu mahnen waren. Traf den richtigen Ton, wenn es darum ging, sich mit Kritikern auseinanderzusetzen. Hatte ein stets offenes Ohr für die pastoralen Erfordernisse in Verkündigung und Liturgie.

Wie er selbst diese Arbeit beurteilt, das ist seinem ersten Vorwort zu Gottes Wort im Kirchenjahr zu entnehmen, das er für den dritten Band des Jahrgangs 1984 verfasst hat. Dort schreibt er: »Wir vom Gottes Wort im Kirchenjahr können und möchten Ihnen deshalb nicht das persönliche Zeugnis abnehmen und die Beschäftigung mit den Perikopen ersparen. Aber wir können und wollen Ihnen vorstellen, wie es andere machen – wie sie nach Studium, Meditation und Gebet die heiligen Texte für ihre Hörer aufgeschlossen haben. [...] Die eigentliche Predigtvorbereitung können wir Ihnen freilich nicht abnehmen: das betrachtende Sich-Versenken in die Botschaft, das Suchen nach Formulierungen und Beispielen, die gerade in Ihrer konkreten Gemeinde verstanden werden.«

Besser kann man die Aufgabe und den Sinn unserer Predigtreihe nicht zusammenfassen und diese Ausführungen haben bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

Als wertvoller Experte wird Pater Rainer Rack in der Redaktion vermisst, das betonen die zuständigen Redakteure mir immer wieder. Als Mitbruder gönnen wir Rainer Rack, dass er es jetzt ein wenig ruhiger angehen lassen kann und sein Leben nicht mehr von Druckterminen und Korrekturfahnen bestimmen lassen muss. Im Namen der Oblatenmissionare, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gottes Wort im Kirchenjahr und sicher auch im Namen vieler Bezieher unserer Predigtreihe gelten Pater Rainer Rack ein aufrichtiger Dank und die besten Wünsche für die Zukunft.

Über diesen kleinen Rückblick wollen wir aber nicht den Blick in die Gegenwart zu kurz kommen lassen. Auch in diesem Band von Gottes Wort im Kirchenjahr werden Sie wieder zahlreiche Anregungen für Ihren pastoralen Alltag finden. Besonders möchte ich Ihren Blick auf den Leitartikel lenken. Es ist uns eine ganz besondere Freude und Ehre, dass der Erzbischof von München und Freising Dr. Reinhard Marx uns anlässlich des Ökumenischen Kirchentags an seinen Gedanken zum Thema Ökumene und soziales Handeln teilhaben lässt. Seinen Beitrag finden Sie auf den Seiten 11 bis 16. Ich darf ihn Ihnen herzlich zur Lektüre empfehlen.

Mit freundlichen Grüßen

P. Dr. Thomas Klosterkamp OMI,
Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Oblatenmissionare

Pfingstsonntag

Anregungen und Auswahltexte zur Liturgie

Zu den Gesängen – Der Geist des Herrn macht lebendig – *Zur Eröffnung*: Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein (GL 245); *Antwortgesang*: Sende aus deinen Geist (GL 253,1) mit Psalm 104 (Kantorenbuch, S.104); *Ruf vor dem Evangelium*: Pfingstsequenz (GL 243 oder 244) und Halleluja (GL 530,7) mit Vers aus dem Kantorenbuch (S. 275); *zur Gabenbereitung*: Was uns die Erde Gutes spendet (GL 490); *zur Kommunion*: Nun bitten wir den Heiligen Geist (GL 248,1–5); *zum Schluss*: Der Geist des Herrn erfüllt das All (GL 249,1+2+4).

ZUR ERÖFFNUNG UND ZUM WORTGOTTESDIENST

Begrüßung – Der Herr, der uns durch das Geschenk seines Geistes zum lebendigen Zeugnis für seine Botschaft begeistern will, er sei mit euch.

Einführung – »Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe« heißt es in einem modernen Kirchenlied von Eckart Bücken. Das Bild der Flamme, der feurig roten Flamme, ist in der bildenden Kunst das Zeichen für den Geist Gottes. Mit der Flamme der Liebe angesteckt sein bedeutet daher: begeistert sein von Jesus und seiner Botschaft – erfüllt sein von Gottes gutem Geist.

Die Christen der ersten Stunde drücken diese Begeisterung im Bild des Redens in allen Sprachen aus: Jeder kann die Botschaft Gottes in seiner Sprache verstehen. Darum schauen wir zum einen heute am Pfingstfest – dem Geburtstag der Kirche – mit Freude auf die große lebendige Gemeinschaft der Christen in der ganzen Welt. Gleichzeitig müssen wir die schmerzliche Realität der leerer werdenden Kirchen und der zunehmenden Kirchenaustritte im deutschsprachigen Raum wahrnehmen. Lassen wir uns dadurch nicht entmutigen, sondern lassen wir uns in dieser Feier vom Geist Jesu anstecken.

»Feuer und Flamme sein« – ein Gefühl, das vor allem Jugendliche kennen – meint in unserem Sprachgebrauch den ganzen Einsatz für eine Sache, die einem wichtig ist. Als Christen sollen wir »Feuer und Flamme« für Jesus sein – hier in der Kirche. Und nach diesem Gottesdienst auch draußen im Alltag.

Tagesgebet – Allmächtiger, ewiger Gott,
durch das Geheimnis des heutigen Tages
heiligst du deine Kirche
in allen Völkern und Nationen.
Erfülle die ganze Welt
mit den Gaben des Heiligen Geistes,
und was deine Liebe
am Anfang der Kirche gewirkt hat,
das wirke sie auch heute
in den Herzen aller, die an dich glauben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

1. *Lesung*: *Apg 2,1–11* – Der Geist Gottes sprengt die Grenzen zwischen Sprachen und Nationen, Nahen und Fernen und überwindet das Fremdsein zwischen den Menschen.

2. Lesung: 1 Kor 12,3b–7.12–13 – Im Sakrament der Taufe ist jedem der Geist geschenkt worden. Es liegt an uns, unsere Talente zu entdecken und so zur Entfaltung zu bringen, dass sie allen nützen.

Evangelium: Joh 20,19–23 – Einen Hauch von Jesus können wir weitergeben, wenn wir einander vergeben und uns als Boten des Friedens senden lassen.

Fürbitten

Beschenkt mit dem Geist Jesu, wenden wir uns nun mit unseren Bitten vertrauensvoll an Gott, unseren Vater:

V/A Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein (GL 245).

- Erfülle mit deinem Geist der Weisheit Priester und Bischöfe, Ordensleute und alle, die an dich glauben.
- Erfülle mit deinem Geist der Wahrheit die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.
- Erfülle mit deinem Geist der Liebe Eltern und Erzieher, Eheleute und Familien.
- Erfülle mit deinem Geist der Versöhnung Religionen und Nationen, Stämme und Völker.
- Erfülle mit deinem Geist der Zuversicht alle Menschen, die um ihren Glauben an dich ringen, und die, die nach dir suchen.
- Erfülle mit deinem Geist des Trostes die Einsamen und Kranken, die unter Krieg Leidenden und die Heimatlosen.
- Hauche unseren lieben Verstorbenen deinen Geist des ewigen Lebens ein.

Gott, du bist groß. Wir loben dich. Du bist großzügig im Geben deiner Gaben. Wir preisen dich. Erwecke in uns immer wieder neu den Geist deiner Liebe zu den Menschen und den Geist des Vertrauens auf dich. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

ZUR EUCHARISTIEFEIER

Zum Friedensgebet – Zu Christus gehören kann nur, wer sich um den Frieden bemüht. Vergebung ist ein Schritt zum Frieden. Darum beten wir:

Zur Kommunion – Kommt alle zum Mahl Jesu und lasst euch stärken für die Verkündigung der frohen Botschaft Jesu.

Katrin Kayenburg

Die Mannschaft ist der Star

Berti Vogts ist nicht gerade der erste deutsche Fußballspieler, der einem einfällt, wenn man nach den großen Spielern und Berühmtheiten dieses Ballsports sucht. Im Gegensatz zu vielen anderen aber hat er als Spieler im Nationaltrikot nicht nur die Europameisterschaft 1972, sondern auch die Weltmeisterschaft 1974 gewonnen. Und schließlich ist er als Nationalmannschaftstrainer, obwohl er nie ein Medienliebling geworden ist, 1996 mit Deutschland noch einmal Europameister geworden. Aus dieser Zeit ist von ihm ein Zitat überliefert, was heute von anderen Trainern immer wieder gerne im Mund geführt wird: »Die Mannschaft ist der Star!« Konkret: Wir legen keinen Wert auf die ganz großen Spieler in unseren Reihen. Nur die Mannschaft als Ganzes ist Weltklasse. Die gesamte Mannschaft muss Vertrauen in sich, in jeden Einzelnen haben. Nicht auf die zwei oder drei großen Namen wird geschaut, sondern jeder kann ein Spiel entscheiden, seinen Teil zum Gewinn beitragen. Und 1996 hat die deutsche Fußballnationalmannschaft dies auch gemeinsam umgesetzt.

Pfingsten – Zu Ungeahntem angefeuert

Nicht umsonst spricht man in solchen Momenten von einem guten Teamgeist. Ein unbeschreibliches Gefühl von Gemeinschaft beseelt dann alle Beteiligten und feuert sie zu ungeahnten Leistungen an. Teamgeist, unbeschreiblich, ungeahnt, angefeuert – da sind wir ja fast schon im Jerusalem von vor 2000 Jahren beim Pfingstereignis angekommen, als Jesu Jünger durch ein unbeschreibliches Ereignis zu ungeahnten Leistungen angefeuert wurden. Brausen und Feuerzungen kündigten den Geist an, der die Jüngerinnen und Jünger nun endlich dazu bewegte, ihren Glauben frei zu bekennen, zu leben, zu verkünden. Oder sportlich ausgedrückt: Von da an sorgte der Team-Geist dafür, dass sich die hervorragenden Einzelspieler zu einem Team, der Kirche, zusammenfanden.

An dieser Stelle aber stellen wir wie so oft fest: Was damals war, lässt sich heute noch lange nicht finden. Ein so feuriges und stürmisches Erleben geht heute wohl nicht durch unsere Gemeinden. Und selbst da, wo ein gutes Miteinander herrscht, bleibt der Blick doch oft auf die Probleme des Gemeindelebens und der Weltkirche gerichtet. Wer hofft auf einen Geist, der in uns fährt und uns Christus verkünden lässt? Wer betet um den Heiligen Geist, der uns bewegt und uns unseres Glaubens versichert und die richtige Sprache finden lässt?

Was Paulus unter Geist versteht

Für Paulus ist das Merkmal der Unterscheidung völlig klar, wo der Heilige Geist herrscht, und wo nicht. Wer Jesus als Herrn bekennt, der kann dies nur im Heiligen Geist tun. Also vielmehr: Alle, die sich darum bemühen, Jesus Christus zu folgen und ihn zu verstehen, seiner Frohen Botschaft Glauben schenken oder auf ihn hoffen, ja die auch nur wünschen, dass sie an ihn glau-

ben könnten oder in seinem Sinne leben, haben den Heiligen Geist bereits erhalten. Für Paulus sind sie somit zu Christen geworden, denn für ihn sind alle die, die den Geist erhalten haben, bereits Mitglied der Gemeinschaft Christi, der Kirche.

Uns allen, die wir auf Christus bauen, so unterschiedlich wir dies auch tun werden, so verschieden wir leben, beten, glauben und hoffen, ist doch der eine Geist Gottes gemeinsam geschenkt worden, der uns zu einer Gemeinschaft im Glauben macht. Und wenn wir auch oft uneinig sind oder uns als Christen schon unseres eigenen Glaubens nicht mehr sicher sind, so verspricht uns Paulus im Römerbrief doch, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist (vgl. Röm 5,5).

Paulus' Vorstellung von einer Gemeinde

Gottes Liebe selbst ist uns im Heiligen Geist gegeben. Dieser Zuspruch dürfte uns unheimlich erscheinen, ist er doch so groß für uns Menschen. Aber, was wir auch glauben mögen: Er ist wahr. Gottes Geist, der uns gegeben worden ist, der uns von Jesus selbst versprochen worden ist, er ist nicht irgendetwas außerhalb Gottes, das uns mal zur Stärkung gesandt wurde. Der Heilige Geist ist Gott selbst, der in uns wohnt. Wir selbst haben die Fähigkeit, die Liebe Gottes nicht nur in uns zu tragen, sondern auch nach außen zu geben, ganz so, wie es im Hymnus vom Heiligen Geist gesungen wird: »Tröster in Verlassenheit, Labsal voll der Lieblichkeit, komm, o guter Seelenfreund! In Ermüdung schenke Ruh, in der Glut hauch Kühlung zu, tröste den, der trostlos weint!« (nach der Übersetzung von Heinrich Bone, 1847). Dies alles schenkt der Heilige Geist, dies alles bewirkt er durch uns, wenn wir an ihn in uns glauben. Dann tragen wir die Liebe Gottes nicht nur in uns, dann geben wir sie auch weiter.

Mit dem Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern ruft uns Paulus dazu auf, nicht nur an Gottes Geist in uns, sondern auch in allen anderen Christen zu glauben und auf ihn zu vertrauen. In unseren Gemeinden und Gemeinschaften gibt es verschiedene Gaben, verschiedene Dienste, verschiedene Kräfte, aber eben nur den einen Geist, die eine Liebe Gottes, die dies alles bewirkt. Es ist das Wesen der Liebe Gottes, dass sie in jeder und jedem anders wirkt und sich in ihr und ihm anders zeigt. Unsere Gemeinden werden Pfingsten immer wieder neu erleben, wenn jede und jeder an den Heiligen Geist im anderen glaubt und die Gaben, die der Gemeinde so geschenkt werden, zu schätzen weiß. Letztendlich wird uns dies an Pfingsten besonders offenbar: Die Gemeinde ist der Star.

Christoph Buysch

Das ist Pfingsten – die Verwandlung von innen heraus

Die Jünger seien auf die Straße hinausgegangen. Nach langer Zeit hätten sie sich endlich wieder getraut, einen Schritt vor die Tür zu tun. Von ihrem Glauben hätten sie erzählt und von dem Grund ihres Glaubens, Jesus Christus, dem Auferstandenen. Dabei erweckte ihr Auftreten bei denen, die es miterleben konnten, eher den Eindruck, als hätten sie zu tief in Glas geschaut und einen über den Durst getrunken (vgl. Apg 2,12). Alles Unsinn! Nicht der Wein wirkte, sondern der Geist, der Heilige, der von Jesus eingehauchte und von den Jüngern empfangene (vgl. Joh 20,22). Und plötzlich waren sie wieder da. Sie liefen zur Bestform auf. Auf einmal hatten sie keine Angst mehr und sie nahmen auch kein Blatt mehr vor den Mund. Kurz, sie waren wie gewandelt. Begeistert! Das ist Pfingsten: die Verwandlung von innen heraus. Ein Neuanfang. »Sperrungen werden überwunden und ein Geist ist da!«

Die Kirche feiert Geburtstag

Klar doch hat dieses Fest vor allem mit unserer Kirche zu tun. Sie feiert in diesen Augenblicken, als der Sturm durch die Straßen fegt, die Dächer abhebt und Feuer vom Himmel herabfällt, ihre Geburtsstunde. »Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch« (Joh 20,21). Vielmehr dich, Kirche. Herzlichen Glückwunsch, Kirche! Mögest du leben, dreimal hoch, die Möglichkeit der Verwandlung und des Neuanfangs nie versäumen und Gottes Geist auch in dir wirken lassen. Du weißt ja: »Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!«

Es gibt welche, die wollen nicht wirklich eine Verwandlung und einen Neuanfang in der Kirche. Die wollen lieber alles beim Alten belassen und rechtfertigen ihre Haltung so: Die Kirche hätte schließlich bis heute existiert und das sei dem Wirken des Heiligen Geistes zu verdanken. Das stimmt! Es stimmt aber auch, dass viele von denen, die eine Verwandlung und einen Neuanfang herbeiführen könnten, dazu gehören übrigens auch wir, es dem Heiligen Geist ziemlich schwer machen.

Gottes Geist wirkt – trotzdem

Gott sei Dank, wirkt er auch dort, wo wir es nicht unbedingt vermuten und wo es ihm manch einer gerne verbieten würde. Gottes Geist lässt sich aber nicht so einfach einsperren! Er lässt sich überhaupt nicht einsperren. Er wirkt. Ob wir es wollen oder nicht. Und plötzlich wird er spürbar. Da durchfegt es einen ganz schön! Es schleudert einen hinweg! Alles steht auf dem Kopf! Nichts ist mehr so, wie es einmal war. Für einen kurzen Moment nur scheint sich alles aufzulösen. Alte Lösungen greifen nicht mehr. Neues ist noch nicht da. Nur die Ahnung, dass sich was tut, dass sich neues Leben Bahn bricht und entsteht. In der Tat: »Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung. Sperrungen werden überwunden und ein Geist ist da.« Dabei zielt das Wirken des Heiligen Geistes nicht nur auf die Kirche ab. Ganz persönliche Sperrungen im Leben eines jeden von uns will er überwinden helfen. »Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft!« (GL 241) so sin-

gen wir. Überzeugt! Aus voller Brust! Mehr oder weniger. Denn auch heute gibt es unter uns Mitchristen, die bekommen selbst im geschützten Raum der Kirche ihren Mund nicht auf! Dabei sind sie doch vom Geist erfüllt worden. Bei der Taufe. Bei der Firmung. Überhaupt geht es dort, wo man den Geist Gottes vermuten möchte, oftmals sehr geistlos zu. Da ist kein Leben mehr zu spüren! Schade! Genau dies war Jesu Absicht: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10). Der Geist soll hierfür das Seinige tun. »Der Beistand aber, der Heilige Geist«, meint Jesus, »der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern« (Joh 14, 26).

Das Wirken des Geistes und das Mittun des Menschen

Aber hierzu braucht es auch unser Mittun. Das Wirken Gottes setzt die Zustimmung des Menschen voraus. Will heißen: Über unseren Kopf hinweg tut Gott nichts. Absolut nichts. Die Frage an jeden von uns ist am Ende dann tatsächlich die: Wollen wir die Verwandlung unseres Lebens zulassen, und zwar überall dort, wo wir uns – wie die Jünger damals – wie gefangen, eingesperrt, niedergedrückt, wie tot vorkommen? Wollen wir uns durch Gottes Geist zum Leben befreien lassen?

Die Antwort setzt voraus, dass wir genau hinschauen auf unsere Kirche und auf das ganz persönliche Leben; dass wir abgestorbene Stellen wahrnehmen und sie nicht schönreden oder verdrängen; dass wir uns bewusst werden, wo wir am Leben vorbeileben. Und schließlich erfordert das auch einen Blick auf das uns von Gott verheißene Leben im Heiligen Geist! An diesem Punkt aber lassen dann wiederum viele von uns gerne die Läden und die Türen verschlossen. Sie wollen sich nicht bewegen lassen. Schon gar nicht mitreißen lassen ins wirkliche Leben! Verwandlung und Neuanfang setzen immer auch den Mut des Menschen voraus. Zugegeben, Verwandlung und Neuanfang können einem Menschen auch Angst machen. Irgendwo scheint dies ja auch ganz normal zu sein. Oder nicht? So setzen Verwandlung und Neuanfang auch Vertrauen voraus, und zwar in keinen anderen als Gott selber, der auch heute noch seine Wunder an uns tun will. Dazu bedient er sich seines Geistes, der uns allen Helfer ist, damit jeder zu dem Leben finden kann, wie es ihm von Anfang an von Gott zuggedacht wurde.

Thomas Diener

Ein Geist, den man sich wünschen würde

Lesung: Apg 2,1–11

Beeindruckendes und Beängstigendes

Es gibt bestimmt Dinge, über die ihr staunen könnt. (–) Ja, z. B. über wilde Tiere im Zoo oder ein großes Flugzeug, das ganz tief vorbeifliegt oder einen Mann, der auf einem Bein geht.

Gibt es denn auch etwas, wovor ihr Angst habt? (–) Genau, im Dunkeln, da kann man sich fürchten, ja, oder vor großen Hunden, besonders wenn man sie nicht gut kennt.

Könnt ihr mir auch erklären, warum ihr z. B. im Dunkeln Angst habt? (–) Ich kann das verstehen: Wenn ich z. B. wegen der Dunkelheit nicht richtig sehen kann, wohin ich laufe, dann macht mir das auch Angst. So wie ihr das beschreibt, gibt es da etwas, was wir nicht in der Hand haben. Wir können es nicht gut einschätzen und wissen nicht, was wir erwarten sollen.

Sowohl wenn wir staunen als auch wenn wir Angst haben, ist da etwas, das wir nicht selbst bestimmen. Es geht über das hinaus, was wir von uns aus tun können; jemand anders scheint es zu lenken. Auf jeden Fall haben wir keine Macht darüber. Wir können nichts tun, dass es passiert oder eben nicht passiert. Wir können z. B. nicht entscheiden, dass es gleich dunkel wird. Höchstens im Zimmer mit Licht regeln wir das. Dass die Sonne untergeht und es draußen dunkel wird, das liegt nicht in unserer Hand.

Manchmal, wenn ähnliche Dinge passieren, vor denen wir keine Angst haben, können wir darüber staunen: z. B. ein hoher Berg oder ein großer Vogel.

In gewissen Situationen gehören Angst und Staunen auch zusammen: Wenn wir mit einer Seilbahn auf einen hohen Berg fahren, dann haben wir möglicherweise etwas Angst, aber gucken trotzdem gespannt aus dem Fenster. Mutige schauen vielleicht sogar nach unten ins Tal.

Oder große, wilde Raubtiere im Zoo. Wir fürchten uns vor ihnen und trotzdem gehen wir staunend so nah heran, bis wir sie genau gesehen haben. Es macht uns vielleicht Angst, aber es ist auch so faszinierend, dass wir nicht einfach vorbeigehen.

Staunen und Angst der Jünger

Bei den Jüngern geschieht auch etwas, das sie verwirrt und in Staunen versetzt. Einigen von ihnen macht dies auch etwas Angst. Ihr habt es eben in der biblischen Geschichte gehört. (–)

Da kommt ein heftiges Brausen durch das Haus und sie sehen Feuerzungen über jedem Jünger. Das muss die meisten von ihnen sehr erschreckt haben, denn erstens hatten sie so etwas nicht erwartet und dann ist es doch sehr ungewöhnlich, dass Feuer in kleinen Zungen zu sehen ist.

Das, was die Jünger da erschrickt, haben sie nicht selbst in der Hand, es kommt von außen. Sie können nur staunend oder auch ängstlich zusehen.

Vielleicht ist auch einer mal besonders nah heran gegangen, um sich das ganz genau anzusehen mit den Feuerzungen.

Gottes Geist – nicht in unserer Hand

Hier, in dieser Geschichte, sind das Brausen und das Feuer ein Zeichen für Gottes Wirken, sein Handeln an den Jüngern. Für die Jünger ist klar, es ist Gott, der hier am Werk ist. Denn anschließend heißt es: »Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt« (Apg 2,4), d. h. jeder von den Jüngern hat von Gott den Heiligen Geist erhalten. Er begleitet nun jeden von ihnen.

Welche Macht Gottes Geist hat, das haben die Jünger erlebt. Plötzlich können sie alle in anderen, fremden Sprachen reden, die sie zuvor nicht kannten. Dadurch können alle Menschen sie in ihrer Sprache reden hören. Verschiedene Sprachen trennen die Menschen nicht mehr, sie sind alle miteinander verbunden und verstehen sich. So etwas bekommen wir Menschen von uns aus nicht hin. Gottes Kraft ist mächtiger als menschliche Kraft. Und manche Dinge geschehen nur mit seiner Hilfe.

Am Pfingsttag ist es Gottes Geist, der etwas schafft, was Menschen sonst von sich aus nicht können. Das klingt alles toll und vielleicht denkt jetzt die eine oder der andere: »Super, diesen Geist will ich auch haben! Was ich mit dem alles könnte!« Aber so einfach ist es nicht. So wie die Jünger überrascht wurden, weil Gottes Geist so unerwartet kam, genauso haben auch wir es nicht in der Hand, dass wir Gottes Geist erhalten.

Bitten um und an den Heiligen Geist

Gott selbst hat ihn uns Menschen versprochen und natürlich möchten wir ihn gerne haben, aber er ist nichts Selbstverständliches. Daher beten wir immer wieder um den Heiligen Geist Gottes. Das tun wir auch gleich wieder in dem alten Lied »Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft« (GL 241).

In jeder Strophe wird um das Kommen dieses Geistes gebetet. Und jede Strophe erzählt von etwas anderem, was die Menschen sich von diesem Geist erhoffen: z. B. soll er schwache Menschen stärken und uns helfen, die Wahrheit zu sagen. Er soll uns beistehen, damit wir das Gute tun und das Böse in der Welt immer mehr an Macht verliert.

Vielleicht habt ihr ja auch etwas ganz Bestimmtes im Sinn, um das ihr Gottes Heiligen Geist bitten könntet. Denn weil wir uns so viel von Gottes Heiligem Geist erwarten, dürfen wir nach dem Gesang auch unsere Bitten an ihn richten und hoffen, dass mit seiner Hilfe das Gewünschte geschieht.

(Die Gedanken des Liedtextes GL 241 könnten bei den Fürbitten noch einmal aufgegriffen werden.)

Cora Mazurowicz

Eins sein und fruchtbar sein im Heiligen Geist

Soeben wurde uns das Pfingstereignis geschildert und als Wort Gottes verkündet. Da dieses göttliche Wort nicht nur informieren, sondern zugleich bewegen und berühren will, dürfen wir uns in diesem Augenblick mit jener jungen Kirche verbunden wissen, die damals erfüllt wurde mit der Kraft von oben – jener Kraft, die all ihre Angst und Furcht hinwegfegte und sie aufbrechen ließ, den Auftrag des Auferstandenen zu erfüllen: »Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium« (Mk 16,15). Doch wir sind nicht nur mit der Kirche von damals verbunden; dieses Pfingstereignis kann sich auch jetzt neu wiederholen, wenn wir bereit sind zu verstehen, was dort geschehen ist. Zwei Hinweise können uns dabei helfen: das Einssein im Heiligen Geist und das Fruchtbarwerden durch den Heiligen Geist.

Eins sein im Heiligen Geist – Der Heilige Geist, der hier im Geschehen des Pfingsttages auf die Jünger herabkommt, ist nicht nur die verheißene Gabe des Sohnes an seine Jünger; er ist zugleich auch der Geist des himmlischen Vaters. So wird mit einem Blick in das Innenleben der Dreifaltigkeit erkennbar, dass der Heilige Geist das Band der gegenseitigen Liebe von Vater und Sohn ist. Er verbindet beide so sehr, dass sie untrennbar, wenn auch verschieden voneinander wirken. Mit anderen Worten: Der Heilige Geist ist das göttliche Band, das Vater und Sohn miteinander verbindet, er ist die Frucht ihres Dialoges in Wort und Antwort, Frucht einer Liebe, die nicht bei sich bleibt, sondern aus sich heraustritt und sich für den anderen gibt. Wenn dieser Geist auf die Jünger damals und auf uns in Taufe und Firmung und heute neu am Pfingsttag herabkommt, dann will er uns in die Einheit mit dem Vater und dem Sohn führen und darin bestärken. Dieser Geist verbindet uns mit Gott und macht jeden von uns stets neu zu einem Tempel, in dem Gott wohnt.

Fruchtbarwerden im Heiligen Geist – Dass diese Begeisterung, dieses Einssein in Gott kein Automatismus ist, macht das zweite Wort der Apostelgeschichte deutlich. Der Geist Gottes will in uns Menschen fruchtbar werden; fruchtbar in der einen »Sprache des Glaubens«, die Gott bekennt und erfahrbar wird in den Werken des Geistes, der die Liebe ist. Diese Werke sind, mit den Worten des hl. Paulus (vgl. Gal 5,22 f), jene, die Gott selbst betreffen (Liebe, Freude, Friede), jene, die auf den Nächsten ausgerichtet sind (Langmut, Freundlichkeit, Güte) und jene, die dem Gläubigen dienen (Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung). Sie machen uns fähig, wie die Jünger damals, in der einen Sprache des Glaubens Gottes große Taten zu verkünden. Sie alle zielen schließlich auf die Einheit im Glauben und auf die Einheit der Kirche, weil sie aus der Einheit in Gott selbst stammen. In der Mitte der Jünger beim Pfingstfest stand Maria, die Mutter des Herrn und die Mutter der Kirche. Möge sie uns helfen, heute in der Kraft des Heiligen Geistes neu eins zu werden mit Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, damit er in uns und durch uns fruchtbar werde – in jener Liebe, die Gott selbst ist.

Christoph Ohly